



Zusammen sind Gemeinden weniger allein

Die da&dort-Veranstaltung „Co-Kultur“ stärkt Kooperationen in und zwischen Orten am Land.

Wenn es um gute Zusammenarbeit geht, hält sich Rita Trattnigg an die Definition eines Kärntner Tischlermeisters: Kooperation ist die Fähigkeit, sich von einem Anderen ergänzen zu lassen. „Dazu muss ich davon ausgehen, dass ich nicht perfekt bin und muss einen offenen Umgang mit meinen Lücken entwickeln“, sagt Trattnigg, die Städte und Firmen bei Veränderungen begleitet. Als Teilnehmerin der Veranstaltung „Co-Kultur – Eine Kultur des Kooperierens und Teilens“ am 14. und 15. Juli in Hinterstoder diskutierte sie mit interessierten BürgerInnen und EntscheidungsträgerInnen aus den Zukunftsorten und darüber hinaus, wie gelungene Kooperationen am Land entstehen.

Gerade im ländlichen Raum ist Zusammenarbeit wichtig, um die richtigen Schritte in die Zukunft zu setzen. Erfolgreiche Kooperation über Altersgrenzen, Unternehmensgrenzen und Gemeindegrenzen hinweg spart Ressourcen, macht den Tourismussektor wieder fit, ermöglicht Integration und setzt neue wirtschaftliche Impulse. Das zeigten neun Vortragende bei der Präsentation ihrer Leuchtturmprojekte im Zukunftsort Hinterstoder.

Gemeinsam gehört werden

Wie verschafft man sich als kleine Gemeinde Gehör für politische Anliegen? Indem man mit anderen mit gemeinsamer Stimme spricht, lautet die Antwort aus Vorarlberg und Südwestfalen.

Im Ländle erreichte die Initiative vau | hoch | drei von Bürgermeister, Architekten und Betrieben, dass die Vorarlberger Landespolitik den 4.000 Hektar ungenutzten Bauland Beachtung schenkt – denn Bauland soll auch bebaut und nicht gehortet werden. „Eine Petition ist ein Bittschreiben. Sie hätte auch im Papierkorb landen können. Aber scheinbar haben wir hier den Nerv getroffen“, sagt Josef Mathis, Mitbegründer der Initiative und Zukunftsorte-Obmann.

Die Region Südwestfalen hingegen existierte vor zehn Jahren noch nicht. Erst durch den Schulterchluss aus 59 Städten und Gemeinden in der Südwestfalen Agentur erscheint sie heute auf der politischen Landkarte. Mit gemeinsamen Leitbildern und einem Zukunftsforum wirken sie gemeinsam der Abwanderung junger Menschen entgegen.

Zusammenarbeit für Arbeit

Für das Dableiben und Zurückkehren junger Menschen spielt die Frage nach dem Arbeitsplatz eine wichtige Rolle. Mit sogenannten „Co-Working-Spaces“ schaffen die Region Eisenstraße und die Gemeinde Wattens in Tirol Räume, in denen kleine Unternehmen florieren können. Damit hätte auch Rita Trattniggs Tischlermeister seine Freude: Im

Gemeinschaftsbüro teilen Unternehmer verschiedenster Branchen oft nicht nur die Kaffeemaschine und den Drucker, sondern ergänzen sich mit ihrem Know-How. Die Region Eisenstraße und eine Kooperation aus der Gemeinde Wattens und ihrem Leitbetrieb Swarovski bauen solche Co-Working-Spaces auf und betreiben sie.

In seinem Vortrag zeichnete Matthias Neeff von der Destination Wattens Regionalentwicklung nach, wie sich aus Abhängigkeit vom Leitbetrieb Swarovski in den letzten Jahren eine Partnerschaft mit der Gemeinde entwickelte. Aus der Zusammenarbeit entsteht ein attraktiver Wirtschaftsstandort – auch für neue Betriebe. Und wenn Laptops als Arbeitsgeräte nicht reichen, stehen UnternehmerInnen in Wattens dank dieser Partnerschaft etwa ein 3D-Drucker oder ein Robotiklabor zur Verfügung.

Die „da & dort“-Veranstaltung präsentierte Teilnehmerinnen und Teilnehmern auch andere nachahmungswürdige Kooperationen: Etwa wie eine mobile Bibliothek für mehrere Gemeinden als Lesebühne, Klassenzimmer und als Entspannungsort im Sommer dient; oder wie Tischler, Designer oder Architekten gemeinsam mit Asylsuchenden Leerstände in Ortszentren wiederbeleben können. Zuletzt zeigte sich im Hochschwarzwald, wie eine Kooperation zwischen Tourismusverband und kleinen Betrieben gelingt. Für ein „Kuckucksnest“ rüstet der Tourismusverband alte Herbergszimmer mit einheitlichen, lokalen Design auf und vermarktet sie online.

Co-Kultur gehört gelebt – und so würdigt Hinterstoders Bürgermeister Helmut Wallner die Vorträge, ergänzt sie aber um ein praktisches Element: „ *Wir haben hier gute Voraussetzungen für Kooperationen, die entstehen sollen – vielleicht im Bierzelt beim Maibaum-Umschneiden oder beim Bänkle-Hock, die das Programm abrunden.*“

Bänkle-Hock – das bedeutet ein gemütliches Zusammensitzen auf Hausbänken im Ort mit Kaffee und Kuchen. In entspannter Atmosphäre tauschen sich die TeilnehmerInnen aus und diskutieren weiter. Mit neuen Ideen ausgestattet reisen die Veranstaltungsgäste aus Hinterstoder schließlich ab – und auch mit der einen oder anderen Visitenkarte, die neue Kooperationen ankündigt.

Der Verein Zukunftsorte ist die Plattform der innovativen Gemeinden Österreichs. Zukunftsorte sind Gemeinden mit Weitblick, die ihre Entwicklung selbst in die Hand nehmen, auf Innovation und mutige Projekte setzen. Aktuell sind zwölf österreichische Gemeinden Mitglied bei den Zukunftsorten. Die österreichischen Zukunftsorte teilen im Rahmen des transnationalen LEADER- Projekts „Da und Dort – Lernen im überregionalen/internationalen Netzwerk“ ihre Expertise in Zukunftsfragen wie Bildung, Raumplanung, Architektur oder Energie über die Gemeinde- und Landesgrenzen hinaus.

Bei Rückfragen wenden Sie sich an: stubenvoll@verknuepfer.at